# HANS KLEIN

# Sehen und Erleben

BILDER UND GEDICHTE

•				
				×
	¥			

## HANS KLEIN

# Sehen und Erleben

BILDER UND GEDICHTE



Verlag Blichof & Klein . Buch = und Kunftverlag . Lengerich (Weftf)

# Neues Werden

Wintersonnenwende ist vorüber.

Frühling will seht seinen Einzug halten,
Und die Vögel schmettern ihre Lieder,
Knospen sprießen, Blumen blühen wieder.

Alles will sich königlich entfalten.

Und inmitten dieser großen Wende Stehst auch Du und darfst das All erleben, All die Wunder, darfst als göttlich Spende Schönheit schauen, staunen ohne Ende Sühlst Du Menschenherz das wahre Leben?



## Abendam Meere

Ein Albend still am Meere! Wie wohl ist mir um's Herz Es schwindet alle Schwere Es schwindet aller Schmerz.

Die Wellen eilen tosend Wildschäumend an den Strand Gar inniglich umkosend Den weißen Dünensand.

Rot glühend wie ein Feuer Der Sonne letzte Pracht, Grüßt in der Abschiedsseier Die sternenvolle Nacht.

Ein tausendfältig Singen Erfüllt das weite Meer Wie Silberlichter springen Die Wellen froh einher.

Und Wolkenschäschen ziehen Am sernen Kirmament, Ein Leuchten und ein Glühen Als ob der Himmel brennt.

Die Abendwinde wehen, Ein letzter Möwenschrei Hieß mich dann heimwärts gehen, Das Wunder war vorbei.



#### Gotterleben

Mein Blick schweift sinnend über weite Selder, Wohin ich schaue, Wiesen, Blumen, Wälder, Das Summen von Insekten ohne Zahl. Ein heil'ger Schauer zieht mit einemmal Durch meine Seele, ich weiß nicht warum, Und immer wieder schau ich rings herum, Alls müßt ich all die großen Wunder in mich saugen. Ich schau hinauf, dort sehen meine Augen Wie weiße Wolken kühn am Himmel zieh'n, Wer weiß wohin, und all mein heißes Műh'n Das große Weltall menschlich zu ergründen Ward plötlich still. Hier kann ich Ruhe sinden, Hier in dem Frieden gottdurchseelter Pracht. Und meine Seele fliegt empor mit Macht In sene Weiten, fern von Zeit und Raum. Ganz traumverloren grüße ich den Baum, Der seine Krone stolz vor mir erhebt. Mein Mund bleibt stumm — Ich habe Gott erlebt.



#### Einfamkeit

Ich liege still im hohen Gras Und träume in die Ferne, Ich denke über dies und das Was mich erfüllt so gerne.

Wie gottdurchseelt das ganze All, Die unerforschten Weiten In welchen Wolken ohne Zahl Stumm in die Ferne gleiten.

Und über Felder wehmutsschwer Wie leichte Meereswogen Kommt zauberhaft, wer weiß woher Der Sommerwind gezogen.

Wie Vogelstimmen rings im Rain Ein tausendfältig Klingen. Ich, könnt ich doch ein Vöglein sein, Wie herrlich wollt ich singen.

Wie wollte ich mit ganzer Kraft Mich in das All erheben, Bis meine Seele sich geschafft Zum wahren Gotterleben.

Wo losgelöst von Zeit und Raum Die Seelen Freiheit trinken, Entrückt der Welt, gleich einem Traum, Im stillen Sichversinken.

Hier in der Wunderstadt Natur, Die mir nur hier beschieden Sind ich der Gottheit heil'ge Spur, Den wahren Gottesfrieden.



Willst Du göttlich Dich gestalten, Schaue tief in Dich hinein.
Ewige Gesehe walten
In der Seele hellem Schrein.
Göttlich heißt, das Wahre geben,
Göttlich wirkt der Schönheit Strahl,
Göttlich ist's dem Guten leben
Treu zu sein nach freier Wahl.



# Morgendämmerung

Noch lag das Wunder einer Sternennacht Mit ganzer Schönheit auf dem Himmelsbogen, Da kam erfüllt mit stolzer Siegesmacht Der junge Tag friedvoll heraufgezogen.

Ganz schüchtern lugt er über Wald und Seld, Und immer höher geht sein heißes Streben, Und immer kühner troßt er wie ein Held Der ganzen Erde wieder neues Leben.

Der Nebel hat sich wie ein seiner Hauch Ganz würdevoll vor ihm sich ausgebreitet, Und langsam schwindet er wie Schall und Rauch, Vom Licht der Sonne königlich begleitet.

Dort steht der Wald und grüßt des Tages Licht, Die Blumen öffnen ihm die Blütenkronen, Und tausend Waldessänger säumen nicht, Dem neuen Werden festlich beizuwohnen.

Und immer wacher wird setzt die Natur, Was kreucht und fleucht beginnt ein neues Leben, Erfüllt das Tal, die Berge, Wald und Flur Vom Schein des Göttlichen sinnvoll umgeben.

Ein Glockenton schwingt durch die Luft, Gar lieblich klingt der Sense leises Singen, Hör nur, wie wundervoll der Kuckuck ruft, Er will dem Tag auch seine Grüße bringen.

Und staunend stehst Du Mensch vor dieser Pracht, Du sinnst zurück, und läßt Dein Herz erbeben, Wie einst Dein Ich aus stumpfem Sein erwacht Als Ziel der Schöpfung, zum bewußten Leben.



# Das Stelldichein

In einem Blumengarten Mit Tulpen, Akelein Wollt ich mein Lieb erwarten Heut früh im Morgenschein.

Rings um mich heil'ge Stille. Ein Nebel legte leis Und zärtlich seine Hülle Auf Tulpen rot und weiß. Und in gar weiter Ferne Gleich einem Siegeslauf Stieg gegen Mond und Sterne Die güldne Sonne auf.

Der Wald stand stumm und schweigend. Aus seinen Tiefen drang Sich ehrfurchtsvoll verneigend Der Vögel Chorgesang.

Ich lauschte seinen Tönen. Mein Herz war freudevoll Von all dem Wahren, Schönen, Das aus der Seele guoll.

Was ist der Sinn des Lebens? Warum der Wald, der Rain? Soll diese Welt vergebens Von Gott geschaffen sein? Da hat ein göttlich Willen Mein ganzes Ich erhellt: Bewußtsein zu erfüllen, Das ist der Sinn der Welt.

Ich sah die Blumen blühen, Da kamst Du leis hinzu Und decktest all mein Mühen Mit einem Kusse zu.



#### Weihenacht

Slocken fallen nieder,
Spinnen weiß Gewand
Weihenacht kehrt wieder
In das deutsche Land.

Lodernd auf zum Himmel, Stolz in heller Pracht, Brennen tausend Lichter Still zur Weihenacht

Deutsches Weihnachtskleid.

Stumm sind heut die Wälder, Leise raunt der Baum: "Weihnacht, Deutsche Heimat, Schöner Kindheitstraum."



